

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

vielen Dank für Ihren Brief vom 13.5.2022. Da wir viel Widersprüchliches wahrgenommen und nicht nachvollziehbare Argumente darin gefunden haben, erlauben wir uns erneut zu antworten.

Leider geht der Brief auf unser zentrales Argument nicht ein: Wenn die Stadt nicht die Vorgabe gemacht hätte, den Betonring oder die Traverse wie Sie es nennen, zu entfernen, müssten nicht fast 200 alte Bäume fallen. Genau 190 Bäume von 400, also fast die Hälfte der dort in Jahrzehnten gewachsenen. Auch genauso viele Ersatzpflanzungen können nicht annähernd Ersatz bieten, denn es werden junge Bäumchen gepflanzt, die in frühestens 50 - 60 Jahren die gleiche Wohlfahrtwirkung (Kühlung, CO<sub>2</sub>-Bindung, Verbesserung Kleinklima) erzielen werden.

Die Bäume in der Mitte der Hainstraße wurden 1961 gepflanzt. Dort kann man betrachten, welchen Aufwuchs die geplanten Neupflanzungen in 61 Jahren haben werden. Bitte vergleichen Sie diese Bäume mit denen an der alten Radrennbahn, um ein Bild von der Zerstörung zu haben, die hier kommen soll.

Bäume sind auch Lebensräume für viele Tierarten, die in einer Ausgleichsmaßnahme kaum zu erhalten sind.

Die Bäume stellen einen wichtigen Lebensraum für geschützte und (noch) nicht geschützte Tierarten dar. Würden die Bäume an der Radrennbahn vernichtet, wäre das bereits das 3. Biotop in diesem Stadtbereich: 2 vergleichbare Biotope – nämlich private Parkanlagen wurden auf dem Areal des ehemaligen Parkcafé Rennbahn und des früheren Tanzlokals Reichelsdorfer Keller in den vergangenen 2 – 5 Jahren bereits für Wohnbebauung geopfert. Betrachtet man die Summe der drei Areale, wird das Artensterben erneut forciert, anstatt ihm Einhalt zu gebieten, und es wäre ein großer Verlust für die Biodiversität in Nürnberg. Die spezielle artenschutzrechtliche Prüfung, saP, lässt viele Tierarten (Vögel, Zauneidechsen, Käfer) außen vor.

Wir verstehen nicht, auf welcher Grundlage die Sicherheit des Bauwerks in Frage gestellt wird: Immerhin fand 2017 hier noch die letzte Deutsche Meisterschaft statt. Im Herbst 2019 wurde die Benutzung der Bahn durch Radveteranen ermöglicht. Das wäre bei einem schlechten Zustand nicht möglich gewesen.

Auch eine mangelnde Standsicherheit der Bäume wird beleglos behauptet. Im Statischen Gutachten von 2019 wird im Gegenteil beschrieben, dass erst durch den geplanten Abriss des Betonrings die Standsicherheit der Bäume gefährdet werden würde.

Im Allgemeinen mögen Bäume an Böschungen kritisch betrachtet werden; die Bäume an der Radrennbahn haben alle Stürme der letzten Jahre (die übrigens in direkter Umgebung durchaus Schaden angerichtet und Bäume zu Fall gebracht haben, siehe Nähe S-Bahnhof Reichelsdorf) überstanden. Es gab keinen Windbruch und keine umgestürzten oder entwurzelten Bäume.

Ich verstehe auch nicht, dass die Baumschutzverordnung erst im Genehmigungsverfahren zur Anwendung kommen soll. Damit entstehen unlösbare Konflikte zwischen Baumerhalt und Bauen.

Was ist eine gerechte Abwägung? Die Verwaltung sollte in der Lage sein, dass in konkret gefassten Begriffen auszudrücken, die eine Prüfung erst ermöglichen würden. Dies ist nicht geschehen. In die

Abwägung sollte eine biologische Prämisse eingehen: Lebensräume geschützter Arten können nicht einfach ersetzt werden. In der Regel verschwinden die Arten mit ihren Lebensräumen. Wie gleicht man vernichteten Lebensraum aus?

Sie unterstellen einen dramatischen Wohnungsbedarf, den Sie mit Zuzügen nach Nürnberg begründen. Der Bayer. Staatsminister des Inneren hat im ersten Quartal des Jahres den Bericht des Statistischen Landesamtes Bayern für das Jahr 2021 vorgelegt. Der Minister und das Landesamt sehen seit 2019 ein Nullwachstum der Bevölkerungszugänge in Nürnberg und geben dafür auch Gründe an: Bis 2018 kamen Zuzüge vor allem aus Oberfranken nach Nürnberg. Durch die erfolgreiche Strukturpolitik der Bayer. Staatsregierung in Oberfranken ist dieser Zustrom gestoppt worden. Ist das der Grund, dass die Stadtverwaltung in ihren Berichten gegenüber dem Stadtrat stets das Bezugsjahr 2018 wählt?

Das Helmholtzzentrum Leipzig hat die Auswirkung der Pandemie auf die Bevölkerungsentwicklung der deutschen Großstädte untersucht und kommt zu dem Ergebnis, dass es zwei Großstädte gibt, die sogar Bevölkerungsrückgang erleben werden, nämlich Nürnberg und Stuttgart. Interessiert das die Stadtverwaltung nicht, weil sie nach dem Hegelschen Satz handelt: "Wenn die Tatsachen nicht mit der Theorie übereinstimmen - umso schlimmer für die Tatsachen!" Oder hält sich die Stadtverwaltung für seriöser in der Prognose als Landesamt, Innenministerium und Helmholtzzentrum? Wir vertrauen der Wissenschaft und sehen keinen Wohnraumbedarf, der aus Zuwanderung resultiert. Was in Nürnberg tatsächlich fehlt, ist bezahlbarer Wohnraum für Menschen, deren Einkommen Mieten zwischen 10 und 22 Euro pro Quadratmeter nicht finanzieren können. Das ist vor allem eine Frage der Grundstückspreise, aber auch der Baukosten. Durch Mobilisierung und Optimierung versiegelter Flächen wie Überbauung von Parkplätzen und Verkehrswegen, Aufstocken von bestehenden Gebäuden und Dachgeschoßausbau in energieoptimierter Modulbauweise lassen sich die Kosten auf die Hälfte reduzieren. Nur so gewinnt man Wohnraum, der für Menschen mit durchschnittlichem Einkommen erschwinglich ist. Auf teurem Bauland, das mal Acker war, und nicht serielles Bauen wird eine Scheinlösung angepriesen, die ihre Ziele nicht erreicht, aber die ökologische und Hitzelage der Stadt massiv verschlechtert.

In Ihrem Schreiben wird behauptet, dass bei der alten Radrennbahn überwiegend überbaute bzw. teilversiegelte Flächen in Anspruch genommen werden. Von überwiegend überbauten bzw. teilversiegelten Flächen kann keine Rede sein: die knapp 3 ha enthalten die Rennbahn und das Gebäude des früheren Leistungszentrums (das abgerissen werden soll). Die Rennbahn hat eine Länge von 400 m und eine Breite von 6 m, Ohne Berücksichtigung der Steilheit der Kurven (die sich negativ auf die in Anspruch genommene Grundfläche auswirkt), ergibt sich eine Fläche von 2400 qm. Unter Berücksichtigung der Steilkurven (Neigung 46 Grad) ergibt sich eine Fläche von < 2400 qm. Bei einer Gesamtfläche des Areals von 2,9 ha sind dies weniger als 10 %. Deshalb kann man keinesfalls von „überwiegend bereits überbauten bzw. teilversiegelten Flächen“ sprechen.

Eine Anbindung an ÖPNV ist zwar vorhanden, aber von einer guten Anbindung kann nicht die Rede sein, da die Kapazitäten zu Stoßzeiten nicht ausreichend sind. Es ist bekannt, dass z.B. die S-Bahnen um 6.46 Uhr, 7.06 und 7.26 z.T. so überfüllt sind, dass Schulkinder am Bahnhof Reichelsdorfer Keller nicht mehr mitgenommen werden können, zurückbleiben und auf die nächste Bahn warten müssen. Laut einer Anfrage der Grünen im Landtag ist eine Ausweitung der Kapazität nicht möglich (keine Taktverdichtung wegen Eingleisigkeit, keine Verlängerung der Züge wegen nicht ausreichender Bahnsteiglänge).

Heute schon besteht ein Defizit an öffentlichen Grünflächen: das ist quantifiziert im Masterplan Freiraum; für "unseren" Bereich sind das knapp 8 ha Defizit an Grünfläche, wobei aktuell im FNP die Radrennbahn als Grünfläche ausgewiesen ist. Das heißt, wenn sie bebaut werden würde, würde das Defizit um weitere 3 ha auf 11 ha zunehmen, d.h. um ca. 25 Prozent. Ziel der Stadt sollte im Gegenteil sein, die Defizite zu reduzieren!

Es wird behauptet, der "lokale Bedarf an Wohnen" wird gedeckt. Was aber ist der lokale Bedarf. Im benachbarten Eigentumswohnprojekt von bpd begann der Verkauf im Juni 2020. Von 64 WE sind heute immerhin noch 6 WE verfügbar (10%). Der Baureferent schreibt, dass Reichelsdorf auch eine Entwicklung verdient habe. Wieso wird die durch das Abholzen hunderter alter Bäume erreicht und nicht gerade durch deren Erhalt. Eine Entwicklung zu mehr Bäumen und Grünflächen verlangt die Klimaprognose des Bayer. Staatsministeriums für Umwelt von den Städten angesichts der erwarteten Hitzeentwicklung und Dürre. Eine gute Entwicklung für den Reichelsdorfer Keller erhält und schafft mehr Grünflächen und Bäume und nicht weniger. Entwicklung bedeutet Abkühlungsflächen und gute Kaltbelüftung und nicht Versiegelung der letzten Flächen. Die Stadtverwaltung vertritt eine längst überholte Ideologie der Stadtentwicklung, die diese nur in Bauen und Versiegeln erkennt, weil sie nur von Fachleuten des Bauens vertreten wird. Was fehlt ist eine ökologische Begrifflichkeit von Stadtentwicklung, bei der die Erkenntnisse von Klimatologen und Biologen eingehen.

Inzwischen ist für uns nicht mehr nachvollziehbar, was bei den Planungen „optimiert“ wurde: was wird verstanden unter „geplanten Eingriffen im nördlichen Bereich des Gehölzsaums“? Wie viele der 390 Bäume sollten im Vergleich mit jetzt 190 anfänglich gefällt werden? Warum eine Verschiebung der Baukörper, warum nicht weniger Baukörper? Leider können viele Aussagen in Ihrem Brief ohne einen entsprechenden Plan nicht wirklich nachvollzogen werden. Wir bitten Sie daher, uns einen aktuellen Plan zur Verfügung zu stellen.

Es ist nirgends belegt, dass bezüglich der Verkehrssicherheit der Betonpiste heute schon Handlungsbedarf besteht? Es ist ja im Gegenteil eher so, dass die Verkehrssicherheit der Bäume massiv gestört wird, wenn die Piste abgebaut wird. Im Statischen Gutachten von 2019 wird genau dieser Zusammenhang wissenschaftlich beschrieben.

SchülerInnen der Bert-Brecht-Sportschule müssen nach Augsburg fahren, wenn sie auf einer Radrennbahn trainieren wollen; wäre es nicht sinnvoller, wenn sie das in Nürnberg könnten?

Der Brief spricht von Ersatzpflanzungen, die "in einem zweiten Schritt unter Berücksichtigung des verbleibenden Bestands über das gesamte Planungsgebiet fachlich stimmig verortet" werden. Von 190 Bäumen, die fallen sollen, unterliegen 141 der Baumschutzverordnung!!! Die Rede ist von 201 Neupflanzungen. Wie sollen diese auf der Fläche untergebracht werden, wenn die derzeit in Nürnberg vorgeschriebene Baumscheibengröße von 16 m<sup>2</sup> zugrunde gelegt wird? Oder gilt das für die geplanten Freiflächen der Radrennbahn nicht? Auch hier wäre es sehr hilfreich, den aktuellen Stand des Bplans zu kennen.

Noch ist es Zeit, so viele alte Bäume vor der Vernichtung zu bewahren. Ich, der gesamte Bund Naturschutz Nürnberg und die Quartiersinitiative Reichelsdorfer Keller appellieren an die von Ihnen früher gezeigte Wertschätzung von Bäumen. Mit etwas weniger Bebauung und der Erhaltung des Betonrings können alle Bäume gerettet werden.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus-Peter Murawski